

find
Amis

ben, Da
uren Eier

ilver

ches, aus
is nahr-
nd eignet
n Pfann-
n u. s. w.
ch „C.“ in

iele.

8 Uhr
hr
erreich.

en
ie und Hof-

altlar bis zum

des Filmes
756

lung.

tags 1/2 Uhr
in Gbhausen

mensteuer.

r Vorstand.

lung!
nd 180.

eraden werden
ch zahlreich zu
752

siehe Plakate.
Wrgden
ertrauensmann.

gegen
und Teuerung.

Bestellung von
u. s. w. mit
schönen Tagen
unverändert eine
(Vergl. lokalen
757

Wegen
ten

elmost

fen gesucht.

unt. Nr. 755 an
i. d. W. erbetet.

eim

an Volksgefängen
Männlichkeit
er vorzüglich bei
tfer, Buchhdlg.

Versteht an jedem Werk-
tag, Bestellungen nehmen
sämtliche Postenhalten
und Verkosten entgegen.

Bezugpreis: in
Hagold, durch d. Agenten,
durch d. Post einjähr. Post-
gebühren monatl. 4.60.—
Eingelnummer 4 3.—

Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Zeile auf ge-
wöhnlicher Schrift oder
bären Raum bei einma-
liger Veränd. 4 5.—,
bei mehrmaliger Abat-
nach Tarif. Bei gerichtl.
Beitreibung u. Konturken
ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Hagold

Hagolber Tagblatt

Gründet 1896.

Schulstraße, Druck und Verlag von W. W. Saller (Ersz. Saller) Hagold.

Preisprophet Nr. 20.

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Die Zeit. Wochtage wird
täglich durch den
Herausgeber
übernommen, bei
Anzeigen
übernehmen in
bestimmter
Anzahl
auf der
einmaligen
Schrift
erhalten.
Die
Hilfen von
höheren
Werte
behalten
auf
Antrag
des
Herausgeber.
Bezugpreis.

Telegramm-Adresse:
Gesellschafter Hagold

Postfachkonto:
Stuttgart 5118.

Nr. 210

Freitag, den 8. September 1922

96. Jahrgang

Tagespiegel

Es besteht jetzt Grund zu der Vermutung, daß die beiden
hängel in Oberkassel erschossenen belgischen Soldaten von
einem belgischen Soldaten ermordet worden sind.

Die Londoner „Times“ erzählt aus Dublin gerüchthweise,
die Sinsheimer De Valera und Erskine Childers seien ge-
fangen worden.

Nach einem in Konstantinopel verbreiteten Gerücht soll
der neue griechische Oberbefehlshaber Tzafaris von den Tür-
ken gefangen genommen worden sein.

„Schicksal“

Es wird jetzt so viel vom deutschen Schicksal gesprochen.
Das Schicksal... Es ist an sich kein neues Wort. Wir
wissen, wie die Welt der Alten um dieses Wort gerungen
hat, das dem armen Menschen eine geheimnisvolle
höchste Macht andeuten sollte, der auch die olympischen Göt-
ter sich zu beugen hätten. Schicksal — so heißt es durch das
gesamte alte Vordenkland; in den Sternen steht's geschrieben,
und dieser Sternenglaube wirft sein sohles Licht über die
Trümmerschel der 30jährigen Kriege, packt einen Wasser-
stein im Innersten, und er gleitet lothrend und drückend
weiter, und bereitet auch einem Napoleon Stille, schwere
Stunden. Im Islam ist es selbstverständliche Weisheit, daß
niemand seinem Schicksal entkommen kann. Heute will sich
wieder, so schreiben die „Reiz. N. R.“, eine Weltanschauung
aufbauen, die aus dem Unabänderlichen im Ganzen die uner-
bittliche Folgerung bis ins Kleinste und Kleinste zieht, und die
immer geneigt ist, sich mit Fremd-Religionen zu umgeben.
Es ist ja fesslich nicht unähnlich, wenn sich der in allerlei
Zivilisationskomödie besangene moderne Mensch auch einmal
in seiner Unzulänglichkeit schaut und befragt, — und dennoch
ist's eine bedenkliche und gefährliche Weltanschauung! Nur
gar zu schnell wird von ihnen ununtwegten Rostkretern der
Witz zur Verantwortungslosigkeit schmei-
legt. Ein müdes Aufschreien — und nun mögen die Dinge
gehen, wie sie gehen. Wir leiden an dieser Schlapheit, die
alles zum dumpfen und einfach hinzunehmenden Schicksal
stempelt. Wenn die glückende Strapslosigkeit das alte gute
Land Germania zu einem schufstigen Schicksal umwandeln
möchte; wenn Deutsche gegen Deutsche toll und blind los-
ziehen, so daß alle Notgemeinschaft schwindet, wenn schrei-
endes wirtschaftliches Elend, z. B. im Mittelstand, den Hinter-
grund abgibt zu einem wüsten Schlemmen und Verschwen-
den von Leuten, denen der neue Reichtum schließlich nur
die allerniedrigsten Bauchinstinkte befriedigen soll, dann ist
es zwar recht bequem, von einem Schicksal zu reden, aber
so spricht nur die gedankenloseste Gleichgültigkeit, die nicht
den Mut aufbringen kann, solchen dreckigen Entartungs-
erscheinungen deutlich und rücksichtslos entgegenzutreten. Was
man wie ein Schicksal nimmt, ist oft weiter gar nichts, als die
Folge einer persönlichen Pflichtvergessenheit, die sich an der
harten Forderung des Tages vorbeischieben möchte. Du sollst
nicht nur immerfort jammernd und schimpfen, daß dies und
das geschieht, sondern du sollst wacker mit-
raten und mitarbeiten, auf daß es hier und dort besser, anstän-
diger, freundlicher und ein bißchen hoffnungsvoller werde!

Es steht nicht in unserer Macht, das Saluto-Elend von
heute auf morgen ins glücklichste Gegenteil zu wandeln, aber
deshalb muß noch nicht unter allen Umständen eine zappelnde
Perrosität und wimmernde Panikstimmung sein. Wir müs-
sen uns manche Einschränkung auferlegen, mancher netten
Gewohnheit ode sagen: einfachste, fast ärmlichste äußere
Vehabhaltung muß das Los vieler sein, die sonst sorglos
aus dem Vollen leben konnten, — aber das alles braucht uns
noch nicht innerlich bettelhaft zu machen! Wir müssen uns
dann eben, wie das so manchemal bei den Altvordern ge-
wesen ist, auch auf das bescheidenste Winkelglück einzustellen
veruchen, wir müssen unser Schicksal selber in die Hand
nehmen und es so zu gestalten und zu meistern suchen, daß
dennoch Würde und Willen bleiben, daß also der
tausendmal erlebte Wiederaufbau ruhig und stetig vor
sich gehen kann.

Auch das Kleinste, das wirklich praktisch geschieht, um
einander zu verstehen und zu helfen, das ist schon hoher
Begenwarts- und Zukunftswert. Und Gott sei Dank, es sind
da bereits leise, verheißungsvolle Ansätze vorhanden, die nur
der nicht sieht, der sie in schicksalsgrauer Verdriffenheit nicht
sehen will. Es ist heute klare Schicksalsnotwendigkeit und
die rechte Deutung des großen Wortes Schicksal, daß wir vor
allem den Rud nach oben betätigen in der immer noch

vorhandenen Kraft deutschen Glaubens und deutscher
Schaffenstüchtigkeit. Sorgen wir, daß das Mögliche und Er-
reichbare auch tatsächlich ermöglicht und erreicht werde, dann
wird uns das „Schicksal“, von dem manche meinen, daß es
uns zermalmen möchte, ein immer freundlicheres Antlitz
zeigen, und das unglückliche Deutschland wird wieder lang-
sam an ein deutsches Glück glauben dürfen!

Die Goldkonferenz

Poincaré und die Belgier

Am Mittwoch begannen die Verhandlungen der deut-
schen Regierung mit den Vertretern Belgiens in Berlin.
Die deutsche Presse ist von den amtlichen Stellen vollständig
im Unklaren darüber gelassen worden, wie man den Bel-
giern gegenüber aufzutreten will und welche Vorschläge über
die Sicherheit für die 270 Millionen Schatzwechsel aus-
gearbeitet worden sind. Auch die Führer der Koalitions-
parteien wurden nicht, wie doch sonst üblich, in die Ab-
sichten der Regierung eingeweiht. Was ist die Folge der
Geheimdiplomatie unseres Auswärtigen Amtes? Die
französische Presse beherrscht das Feld! Genau wie
bei den Verhandlungen Rathenaus mit Loucheur in Wies-
baden!

Die öffentliche Meinung Deutschlands möchte gerne wis-
sen, welche Rolle bei der deutsch-belgischen Zusammenkunft
die Frage der Verbringung des Goldschates
in s Ausland spielen werde, und ein Pariser Heftblatt
„Antragsblatt“, gibt die gnädige Antwort. Ein Mit-
arbeiter dieses Blattes hatte angeblich eine Unterredung mit
einem der drei belgischen Bevollmächtigten vor ihrer Ab-
reise. Verdächtig ist schon, daß der Name nicht genannt
wird. War es Delacroix oder Bismelmann oder der Brük-
seler Bankier Philippsohn? Der Angesprochene kam jeden-
falls einem dringenden Wunsch der Poincaré'schen Politik
entgegen, als er erklärte, Belgien habe gar nicht die Ab-
sicht, die Hinterlegung deutschen Goldes im Ausland für
belgische Zwecke zu verlangen. Es genüge, wenn sich
der Reichsbank verhalte, in einem entsprechenden Teil
ihres Metallbestands, was auch kommen möge, nicht zu
rühren. Daß diese Verpfändung des Goldes in ihrer ver-
nünftigen Wirkung auf die deutsche Währung der Aus-
reise ins Ausland gleich käme, darüber wird unter den Ver-
bündeten natürlich kein Wort verloren. Darauf kommt es
der französischen Politik, die den belgischen Ententegenossen
bezuordnen will, auch gar nicht an. Der belgische Ver-
treter soll — nach der französischen Behauptung — gesagt
haben, wenn Deutschland sein Gold nicht verpfände, müßte
es eben andere Sicherheiten bieten. Mache es aber kein
befriedigendes Vorschläge, dann greife die Forderung Platz,
daß das Gold im Ausland hinterlegt werde. Und nun
kommt der französische Bedach heraus: Belgier sich die
deutsche Regierung, wie voraussetzen, das Gold ins Aus-
land zu lassen, so müsse Belgien sich an die Entschädigungs-
kommission wenden, damit diese ihren Beschluß vom 11.
August aufheben und die — vorläufige Nichterfül-
lung von Seiten Deutschlands feststelle!

Das ist natürlich wieder Poincaré's Gekoch! Er möchte
am liebsten, daß die Berliner Verhandlungen in eine Eck-
gasse geraten, in der man dann die deutsche „Bewilligkeit“
brandmarken könnte. Daß Poincaré immer noch dieses Ziel
im Auge hat und nicht die Rettung Deutschlands, das be-
weist ein merkwürdiger Widerspruch des Pariser „Journal des
Debates“. Diese Zeitung bestreitet nämlich die aus englischer
Quelle stammende Nachricht, wonach Poincaré in der Frage
der Verbands-Kriegsschulden eine Note an die amerikanische
Regierung vorbereitet, in der er um die Mitwirkung der
amerikanischen Regierung bei der nächsten Verbands-Kon-
ferenz in Brüssel ersucht. Die französische Regierung habe
niemals daran gedacht, einen solchen Schritt in Washington
zu unternehmen... Poincaré will also im Grunde gar
nicht den Schuldenausgleich unter Mitwirkung Amerikas
will nicht die Entlastung des zusammenbrechenden Deutsch-
lands und er fürchtet auch einen Erfolg der Ber-
liner Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien.

Zum Glück scheinen die französischen Bäume doch nicht
in den Himmel wachsen zu wollen. Gerade in dem Augen-
blick, da die Belgier in Berlin eintrafen, wurde eine be-
deutende Nachricht aus Washington bekannt. Die „United
Press“, die es wissen muß, weil sie mit der nächsten
Umgebung Harding's die enge Verbindung hält, meldete,
die amerikanische Regierung habe bereits halbamtliche Ver-
handlungen mit großen europäischen Banken angeknüpft
um die Festigung der Wechselkurse vorzubereiten.
Es sei möglich, daß aus diesen Besprechungen die Ein-
berufung einer großen internationalen Konferenz hervor-
gebe. — Hoffentlich versteht die deutsche Reichsregierung
aus dieser durchaus ernst zu nehmenden Meldung bei ihrem
Ringen mit den Belgiern etwas zu machen.

Kleine politische Nachrichten

Die Verhandlungen mit den Belgiern

Berlin, 7. Sept. Wie die „Täg. Rundschau“ erfährt
waren die bisherigen Besprechungen mit den belgischen Be-

vollmächtigten nur vorderatender Art. Es sei zu beachten,
daß die Entscheidung der Entschädigungskommission (mit
der Ablehnung der Zahlungsfrist) noch keine endgültige sei,
diese müsse vielmehr durch die Konferenz in Brüssel erfolgen,
auf der die Entschädigungsfrage in ihrer Gesamtheit behan-
delt werde. So stelle sich die Antwort der Entschädigungs-
kommission als ein gewisser Zeitgewinn dar. Die Reichs-
regierung habe noch keine bestimmten Vorschläge gemacht,
ebensowenig wisse man, wie weit die Forderungen der Bel-
gier nach Sicherheiten gehen.

Der Belgier Bismelmann teilte dem Berliner Ver-
richtertatter von Havas mit, der Reichsfinanzminister Her-
mes werde am Donnerstag die Vorschläge der deutschen
Reichsregierung vortragen. Er (Bismelmann) hoffe, daß die
von Deutschland zu bietenden Sicherheiten für die auszu-
gebenden Schatzwechsel ernsthaft und genügend seien, so daß
es nicht nötig werde, das Gold der Reichsbank in Anspruch
zu nehmen, jedenfalls würde es sich nur um einen „äußeren
geringen“ Betrag handeln.

Staatssekretär Bergmann erstattete dem Reichskanzler
Bericht über seine Besprechungen in London. Es sei, so er-
fährt das „Berliner Tageblatt“, für den Fortgang der Ver-
handlungen über die Sicherheiten der Schatzwechsel günstig,
wenn sofort über die ganze 1922 zu zahlende Summe ver-
handelt werde. Die Sicherheiten können nach Ansicht der
englischen Finanzkreise von der Reichsregierung allein nicht
übernommen werden, einen Teil seien gegebenenfalls die
englischen Finanzkreise zu übernehmen bereit, für den Rest
müsse die Reichsbank aufkommen.

Gegen die Erhöhung der Versicherungsgrenze

Berlin, 7. Sept. Die Vereinigung der Angestellten in
leitenden Stellungen hat laut „Vollanzeiger“ gegen die
vom sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags beschlossene
Herabsetzung der Versicherungsgrenzen in der Angestellten-
und Krankenversicherung auf 300 000 Mark bei der Reichs-
regierung Einspruch erhoben.

Teuerungsmahnahmen der Stadt Berlin

Berlin, 7. Sept. Der Magistrat von Berlin verhandelt
über eine Reihe von Teuerungsmahnahmen für den kommen-
den Herbst und Winter. Dieselben sollen in Geldunter-
stützungen, Brennstoffbeihilfen, Volksspeisungen, Milchver-
sorgung usw. bestehen. Die Kosten werden auf 120 Millio-
nen Mark für die Wohlfahrtspflege und auf 40 Millionen
Mark für die Kinderfürsorge berechnet und sollen zu zwei
Fünfteln durch Erhöhung der Gas- und zu drei Fünfteln
durch erhöhte Elektrizitätspreise aufgebracht werden. Außer-
dem wird die Luxus- und Spirituosen-Verzehsteuer
(Schlemmersteuer) schleunigst eingeführt. Gegen letztere
Steuer hat der Berliner Gastwirterverband Einspruch er-
hoben.

Zur Notlage des Zeitungsgewerbes

Berlin, 7. Sept. Der Verein deutscher Zeitungsvorleger
hat dem Reichswirtschaftsminister folgende Anträge über-
mittelt: 1. die Festsetzung von Höchstpreisen für Zellstoff,
Holzstoff und Zeitungspapier, 2. die Sicherstellung einer
ausreichenden Menge von Papierholz in den Forsten, sowie
die Bereitstellung der erforderlichen Menge von Papierholz
zu angemessenen Preisen, 3. die Vertüftung des Grund-
stocks der Rückvergütungskasse, 4. die Beseitigung der neuer
Verpflichtungen der Zahlungsbefreiungen, die anstelle der
bisherigen Preis von 4 Wochen und mehr die Vorausbezah-
lung des halben Monatsbedarfs fordern, 5. Beseitigung der
steuerlichen Mehrbelastung (Anzeigensteuer und andere
steuerliche Maßnahmen). Ueber die Anträge wird der volks-
wirtschaftliche Ausschuß des Reichstags jetzt Beschluß fassen.

Verbot der religiösen Beeinflussung

Dresden, 7. Sept. Das sächsische Kultministerium hat an-
geordnet, daß in den Schulen jede religiöse Beeinflussung
außerhalb des Religionsunterrichts zu unterbleiben habe
Andachten und Kirchenlieder seien nur in den Religions-
stunden zulässig. Außer an den staatlich anerkannten Feiertagen
dürfe keine Unterrichtsbeurlaubung für Beteiligung an
religiösen Handlungen erteilt werden.

Das Stinnesabkommen in Frankreich gebilligt

Paris, 7. Sept. Marquis de Lubersac, der der
Wiederaufbauvertrag mit Hugo Stinnes abgeschlossen hat
öffentlich eine Zustimmungserklärung des Ministeriums
für die befreiten Gebiete zu dem Vertrag. Minister Ribbe-
aupert sich im „Echo de Paris“, er erwarte als eine gute
Folge des Vertrags, daß Deutschland jetzt arbeiten werde
Stinnes und die deutsche Großindustrie verstehen, daß es in
ihrem und in Deutschlands Interesse liege, wenn man in der
Einhaltung der Entscheidungsleistungen aufhöre. Das werde
auch zur Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern
beitragen und für beide nützlich sein. Deutschland solle nur
seinen guten Willen beweisen. Die in dem Vertrag verlangte
Zuteilung von Entschädigungskosten könne indessen erst in
Betracht kommen, wenn die regelmäßigen Ablieferungen an
Frankreich voll ausgeführt werden. — In der Sitzung des
Ausschusses für Sozialleistungen teilte der Minister mit, daß
die bisher erfolgten mittelbaren deutschen Lieferungen vor

Aufern den Betrag von 3 Millionen Franken erreichen. Die Jubiläum des Bundeszolls für diese Waren habe seine Wirkende mit sich gebracht, und von der französischen Industrie seien keine Klagen laut geworden. Dabersie haben den Vertrag als Privatperson und als Vertreter einer Gruppe von 30 000 geschädigten Hausbesitzern abgeschlossen. Die Blätter besprechen den Stimmvertrag in kürzigen Sätzen.

Vom Völkerverbund

Genf, 7. Sept. Die heutige Sitzung der Völkerverbundversammlung war zum größten Teil der österreichischen Frage gewidmet. Sowohl Konventionen als auch Welta-Schwelz traten lebhaft zugunsten der Sache ein. Welta bezeichnete als deren Voraussetzung die Selbstbestimmung der Unabhängigkeit Österreichs (also kein Anschluss an Deutschland). Graf Hensdorff-Oesterreich bedankte sich für die kommende Hilfsbereitschaft des Völkerverbundes und sprach die Hoffnung aus, daß es in diesen Tagen zur Tat kommen werde.

Lord Cecil über deutsche Fragen.

Genf, 7. Sept. Lord Robert Cecil (Sohn des bekannten früheren englischen Ministerpräsidenten Salisbury) kam in der gestrigen Sitzung des Völkerverbundes u. a. auf die Angelegenheit des Saargebietes zu sprechen. Er führte aus: Die Regierungskommission des Verbandes bestche aus fünf Mitgliedern, wovon eines Deutschland vertritt. Bevor man dieses (Dr. Hector) auf ein weiteres Jahr bestatigt, hätte sich der Völkerverbund doch besser mit dem Landesrat für das Saargebiet in Verbindung setzen sollen. Was danach anbelangt, so werde der Völkerverbund gut tun, sich die Zweckmäßigkeit eines neuen Ausschusses zu überlegen, der sich mit den Schwierigkeiten der Danziger Frage zu befassen hätte. Der Sturz des Markkurses sei deplorabel, daß es nur noch eine Frage von Monaten sei, bis sich Deutschland in derselben Lage befinde wie Oesterreich. Dazu kommen die Fragen der Kriegsschuld und der Verbandskriegsschuld. Man dürfe nicht zulassen, daß dieser Zustand länger die internationale Lage vergifte. Von der moralischen Verurteilung sei man noch weit entfernt, und das sei eine Folge des wirtschaftlichen Durcheinanders. Der Völkerverbund müsse entschieden vorgehen; er müsse alles sein oder nichts. Die Rede soll großen Eindruck gemacht haben. Der Einfluß Cecil's, der im Völkerverbund nicht England sondern die südafrikanischen Bundesstaaten vertritt, ist nicht gar groß.

Der türkische Sieg

London, 7. Sept. Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß bei dem schnellen Vordringen des türkischen Heeres mit dem Fall von Smirna bald gerechnet werden müsse. König Konstantin habe Athen verlassen. Vorschläge für einen Waffenstillstand sind noch nicht gemacht worden. — „Daily Mail“ meldet, die Griechen ziehen in Eile ein neues Heer aus Thrazien nach Kleinasien heran, um den türkischen Vormarsch aufzuhalten. Die Verbündeten beraten fortgesetzt über den Waffenstillstand, jedoch glaubt man nicht, daß die Türken den Kampf einstellen, bevor die Griechen Kleinasien geräumt haben.

Neuere Nachrichten bestätigen die Einnahme der Stadt Malshehr (das alte Philadelphia) durch die Türken. Im Mäanderthal mußten die Griechen ihre Stellungen auf dem Nordufer des Flusses aufgeben. Türkische Abteilungen sind bereits vor Adana angelangt, eine griechische Division ist in Gefahr, umzingelt zu werden. Türkische Flieger und Artillerie setzen den fliehenden Griechen hart zu.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 8. September 1922.

Von der Schmiede-Juunung Ragold und vom Schmiedehandwerk. Die Juunung hielt vor acht Tagen im Waldhorn

Sieh hinaus! sieh nicht zurück!
Man geht zu Grunde,
wenn man immer zu den Gründen geht.
Nichtse.

Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Ragold

von Hermann Riefner,
(Fortsetzung.)

Nun traten Rämmerer und Marschall der Rotenburg mit einigen Knappen herzu und legten dem jungen Grafen die goldenen Rittersporen, Ringpanzer mit Brustplatte, Helm und Beinwappen nebst Handschuhen und den weißen Ritterschurz mit dem Schwerte an. Darauf kniete Albert wieder vor Rudolf von Habsburg nieder, salbte die Hände und hob sie gen Himmel. Der Graf aber stand von seinem Sitze auf, gab dem vor ihm Knienenden mit der rechten Hand des Schwertes 3 Schläge auf die Schulter und sprach mit lauter, kräftiger Stimme: „Im Namen Gottes, des heiligen Michael und des heiligen Georg schlage ich dich zum Ritter. Sei tapfer unverzagt und treu! Nun wurden dem neugewählten Ritter auch Helm, Schild und Lanze gebracht, endlich ein gefüllter Streittruh vorgeführt. Auf dieses Schwang er sich loszuleisten ohne den Streittruh, reichte von demselben herab seinem Vater und Schwoager die Rechte und ritt darauf zu seiner Mutter und Schwester, um sie zu grüßen. Jene reichte ihm vom Schwoager herab die Rechte und sprach ihm gerührt: „sei bescheden, wahrhaftig und „wahrheitsgütig“ (ein sein gebildeter Ritter). gegen die Armen gut, den Reichen gegenüber „hochgemut“ (Deiner Würde bewußt); „milde“ (freigebig) und treu und ehre die Franken.“ Dabei übergab sie ihm einen kostbaren goldenen Ring mit einem Edelstein, darin ein geflügeltes Ross (ein Begleit) gezeichnet war. Derselbe stammte nach einer Sage ihres Hauses von ihrem Onkel Rothobus, welcher dem römischen Kaiser Titus Jerusalem erobert hat. Dem Stein wurde Wunderkraft zugeschrieben, er sei ein Talisman und mache „Insel (stark, freitbar) und Men.“ erhalte auch seinem Hofe gesunde Weine. Alberts Schwester, Gertrud, aber übergab ihm einen Schildbriemen aus einer Reiterin, von ihrer kühnen Hand gewirkten bunten, seltsamen Worte und sprach: „Gott gebe Dir Heil zu Deiner Ritterschaft.“ Nachdem auf

In der nächsten Woche beginnen wir mit dem Abdruck eines der spannendsten Romane der Weltliteratur:

Der Bravo

von Fenimore Cooper.

Jedermann kennt aus seiner Jugendzeit den Namen dieses berühmten amerikanischen Schriftstellers als des Verfassers der unsterblichen Lederstrumpfgeschichten, deren bekannteste: Der letzte Mohikaner, das nie erreichte Vorbild aller Indianergeschichten geworden ist. Cooper konnte aber nicht nur den Wilden Westen aus eigener Anschauung, sondern er hat auch viele Jahre in Europa gelebt und sich durch zahlreiche Reisen eine umfassende Welt- und Menschenkenntnis verschafft. Unser Roman führt uns in die alte Handelsrepublik Venedig und enthält uns Schritt für Schritt die Geheimnisse einer Staatsverwaltung, wie sie nicht sein soll, aber manchmal geworden ist, wenn eine Klasse sich auf Schleichwegen die Vorherrschaft zu verschaffen sucht. Ja, sogar in die intimsten Angelegenheiten, die Liebe, mischt sich die Politik und führt zu heftigen Kämpfen und Bewandlungen. Unter einem „Bravo“ verstehen die Italiener einen waghalsigen, scrupellosen Menschen, der sich für heimliche hässliche Unternehmungen, nicht selten gar einen Mord bingen läßt und dadurch zu einem von der Gesellschaft ausgegrenzten, verachteten, aber gefürchteten Manne wird. „Der Bravo“, der als Held unseres Romanes auftritt, läßt uns lange im Unklaren, ob er ein trefflicher Schurke oder ein bedauerndes Opfer tragischer Verhältnisse ist. Dem Leser bleibt es überlassen, selbst das Urteil zu fällen, wenn er die faszinierende Liebesgeschichte dieses „Bravo“ zu einem unschuldigen Mädchen, durch die er zu einem verhängnisvollen Doppelleben genötigt wird, zu Ende gelesen hat. Bis zur letzten Seite wird sie unser Leser im Atem halten und wir dürfen hoffen, mit diesem Roman, der in allen Kultur Sprachen überlegt wurde, allen eine große Freude zu bereiten.

In Ebdhausen eine gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung war der Eingang der halbjährlichen Beiträge, die durch die Verteuerung der Verbandszeitung und des Verbandsbeitrags, auch erhöht werden mußten. Sodann war infolge der ungenügenden Preissteigerung aller Rohmaterialien eine durchgreifende Erhöhung der Preise für sämtliche Schmiedarbeiten nötig geworden, es kam besonders zum Ausdruck, daß das Schmiedgewerbe schon längst eine bessere Bezahlung wert gewesen wäre, warum soll der Schmied etwa einem ungelerten Arbeiter, gleichwohl wie seine Leistungen sind, gegenüber in der Bezahlung zurück stehen, zumal der Beruf des Schmieds bekanntlich mehr Anstrengung erfordert, als mancher andere Beruf. Auch dem Schmied seine gesamte Einrichtung, samt seiner Werkzeuge, erfordert ein Kapital, das in der gegenwärtigen Zeit mancher sich nicht mehr leisten kann und manch andrem Gewerbe nicht so schwer fallen dürfte. Ganz besonders aber laßen auf dem Schmied gesetzliche Maßnahmen. Es werden vom Schmied dezertiert Prüflingen verweigert, die Gesellenprüfung, die Aufbesichtigungsprüfung und noch die Meisterprüfung. Dies wird gegenüber manch anderem Gewerbe als ein Unrecht empfunden, umso mehr als die beiden letzteren Prüfungen beherrschende Personen waren, die mancher Schmied in seinem Leben nicht verdient. Diese beiden Prüfungen könnten wohl als Vereinfachung in einer Prüfung vereinigt werden. Trotz alledem ist der Schmied vielfach nur als ein notwendiges Uebel betrachtet worden. Als weiterer Punkt kam die fortwährend ansteigende mangelhafte Verfertigung mit Schmiedekohlen zur Sprache. Mancher Kollege möchte seinem Unmut darüber Luft machen, die Sache ist tief bedauerlich; manchem Kollegen ist es unerklärlich, glaubt fast der Innungsleitung eine gewisse Schuld zuschreiben zu können. Dem

diese Weise alle die Knappen zu Rittern geschlagen waren, ritten alle zusammen im Geleite ihrer Väter und Angehörigen wie auch der Gäste hinab zur Kennbahn auf dem „Vindenswiesen“. Dort erprobten die jungen Ritter in einem Speerrennen ihre ritterliche Kunst. Darauf folgte das Festmahl im Palas der Burg. Am Abend verabschiedeten sich die Gäste. Auch Rudolf von Habsburg ritt nach wenigen Tagen heim. Graf Hartard und Albert gaben ihm eine gute Strecke das Geleite.

Hofhaltung Graf Alberts von Hohenburg.

Wie sein Vater Burkard, so hielt auch Graf Albert abwechselungsweise Hof auf seinen Burgen Hohenburg, Hageloch, Rotenburg, Ragold und Wildberg. Die Grafen ahmten hierin das Beispiel der Kaiser und Könige Deutschlands nach, welche keine feste Residenz hatten, sondern auf ihren Wanderungen durchs Reich bald in dieser oder jener Reichsburg, Reichsstadt oder Pfalz abblieben und Hof hielten. So glaubten sie am besten ihren Herrscherpflichten nachzukommen.

Jede der 5 hohenbergischen Grafschaften hatte ihre besondere Hofhaltung unter dem Marschall, Rämmerer, Truchseß und Schenk, ritterbürtigen Dienstmännern-Gesellen des Hauses entnommen. Der Marschall, „Werbenecht“, hatte die Aufsicht über den Pferdebestand, die Knappen und gemeinen Knechte, die darin zu tun hatten. Im Kriegsfalle hatte er für seinen Herrn möglichst viele Dienstmänner herbeizuziehen zu machen. Auch die Waffenkammer unterstand ihm. An persönlichen Diensten hatte er folgende zu verrichten: Er half an hohen Festen dem Grafen in die Bügel, hielt ihm Hängel und Stegreif, nachdem er das Ross vorgeführt hatte. Auf dem Grafenhof hatte er für Verbergerung und Verpflegung der Gäste zu sorgen. Bei Hoffesten sorgte er bei Tisch für Begrüßung und Ehrung der Gäste und präbizierte das ritterliche Gefinde, während seine Kollegen, der Rämmerer, Truchseß und Schenk die Tafel versahen, an welcher die Herrschaft mit dem hohen Hofe und den Rittern saß. Auf Reisen sorgte der Marschall für Begleitung und Unterkunft der Herrschaft, bei Turnieren und ritterlichen Aufzügen war er der Festordner. Auf Kriegszügen führte er das Heer, sorgte für Ordnung auf dem Marsche, Manneszucht in den Quartieren und Verproviantierung. Er steckte das Lager ab und half das Heer in Schlachordnung aufstellen. Er mußte ein Meister in der ritterlichen Kunst und Kriegsführung sein, das Vorbild und der Lehrer der Knappen und jungen Ritter am Hofe. Die Gerichtsbarkeit über die Hofdienerschaft kam ihm zu, oft war er als Statthalter über ein ganzes Land gesetzt.

ist aber nicht so. Während sich diese alle Mühe gibt, bekommt man aber den Eindruck, als ob die maßgebenden Behörden doch mehr besorgt sein sollten. Dem Schmiedhandwerk die nötigen Rohlen zu beschaffen. Die Industrie wird vielfach mit Schmiedekohlen beliefert, während sie manchmal Roß verwenden könnte. Die Schmiedbetriebe läßt man Mangel leiden. Oder soll man auch hier zu spät bekommen, daß das Rohmaterial allmählich aufgeschaltet und verschwinden soll? Man täusche sich aber ja nicht, das Schmiedhandwerk wird niemals entbehrlich werden, in einem Fabrikbetrieb wird es, O. niemals ein Aufschlag ausgerechnet werden können, der ein so zeitraubendes und niemals ein gut lohnendes Geschäft ist, ebenso verhält es sich mit vielen kleineren und größeren Betrieben, wo der Schmied immer sofort bereit sein soll, was in einem Fabrikbetrieb nicht möglich ist. Ganz besonders gilt es beim Schmied, jedem das Seine, leben u. leben lassen.

L. C. Vom Geldhamstern. Man liest wieder allerlei Vorwürfe über Hamstern von Papiergeld. Selbstverständlich geht man dabei besonders auf die Landwirte ab. Wie schon oft, so warnt auch jetzt wieder der landwirtschaftliche Hauptverband vor dem Banknotenausschlag, ohne dabei allerdings den angeführten Vorwürfen eine allgemeine Berechtigung hinsichtlich der Landwirte zuzuerkennen. Wer mehr Bargeld ins Haus legt, als für den augenblicklichen Bedarf oder zur Begleichung ziffernmäßig bereits feststehender Forderungen nötig ist, handelt im höchsten Grad unklug. Die fortschreitende Wertverminderung vermindert die Kaufkraft des Papiergelds. Eingehendes Geld soll von der Landwirtschaft nach Möglichkeit zur Verbesserung und Vermeerung des Betriebsinventars oder sonstiger Einrichtungen verwendet oder den Genossenschaftskassen zugeführt werden, dann offen kann es Nutzen bringen.

Die Zeitung ist der Hausfreund. In einem Hirtentrie sagt der Freiburger Erzdiözesan Dr. Fröhlich u. a.: „Die Zeitung ist heute in den allermeisten Familien der täglich Hausfreund geworden. Von alt und jung wird sie sehr häufig jeden Tag erwartet. Sie berichtet über die Ereignisse des Tages und nimmt neben den politischen und wirtschaftlichen Fragen auch Stellung zu den geistigen, sittlichen und religiösen Strömungen der Gegenwart. Die Zeitung bildet in den meisten Familien die tägliche geistige Kost für Eltern und Kinder. Sie übt einen ungeschwungenen Einfluss aus auf die ganze Geistbildung der Leser. Wir Recht spricht man vor der geistigen Großmacht der Presse.“

Die neue Lohnregelung in der Holzindustrie. Die in der letzten Zeit geführten Verhandlungen der Vertragspartei der Holzindustrie in Württemberg, Baden und Hohenzollern hatten folgendes Ergebnis: Ab 10. August bis einschließlich 23. August erfolgt ein Aufschlag in der dritten Ortsklasse von 3,55 M für die Stunde, vom 24. August bis 6. September ein solcher von 6 M, und vom 7. bis 13. September weitere 7,50 M in allen Ortsklassen.

Zur Schuldfrage

„Meine feste Überzeugung, daß für den Krieg nicht eine einzelne Nation, sondern alle Völker verantwortlich zu machen sind, gründet sich auf eine Menge von Tatsachen und Darstellungen, auf Ausprüche angehener Politiker, Militärs und Journalisten aus dem Kreis unserer Verbündeten. . . Es ist doch klar, daß ein deutscher Kanzler, wenn er die Absicht gehabt hätte, Wien anzuhören, daß es die Punkte an das europäische Pulverfaß habe, nicht gerade in dieser Form (gemeint ist das bekannte Telegramm vom 29. Juli 1914) nach Wien gedröhrt haben würde. . . Erstens hat die deutsche Diplomatie in den letzten Tagen der Krisis Hand in Hand mit den unseren (englischen) gearbeitet, um den Krieg abzuwenden, und zweitens: diese Versuche sind an dem Widerstand des Jaren und seiner Minister gescheitert.“ (E. D. Morel, englischer Arbeiterführer: „Die große Lüge. An Engländer über den Krieg.“ 1918.)

Rämmerer, Truchseß und Schenk hatten zunächst für die persönliche Bedienung ihres Herrn und der Gäste zu sorgen. Durch die ihm beigegebenen Knappen, in seltenen Fällen eigenhändig, bediente ersterer seinen Herrn, wenn er zu Bett ging oder aufstand, brachte ihm die Nahrung und trug sie voran, bereite das Bad, reichte Wasser zum Händewaschen usw. Bei festlichen Anlässen verließ er aber selbst die Bediensteten, schritt voran, trug Schwerdt und Schild vor, empfing ankommende Gäste und geleitete sie in die Kemenaten. Er hatte für das gesamte Inventar, Tische, Bänke, Stühle, Betten und Kieider der Herrschaft zu sorgen. Auch das Gefinde erhielt die Bewandlung von der Herrschaft und Festkleider waren das übliche Geschenk an Festtage und deren Gefolge, an Boten und Fahrende. Mit dem Truchseßen und Schenkentrug er die Vorbereitungen zu den Hoffesten. Die Schatzkammer mit ihren Schätzen unterstand ihm. Er hatte die Bewandlung und herrschaftliche Rasse unter Verchluss zu nehmen. Das Amt setzte also einen ganz vertrauten Diener voraus. Vieles hatte der Rämmerer auch Einfluß auf Familienangelegenheiten seines Herrenhauses und die Erziehung der Kinder. Er konnte unangemeldet selbst in die Kemenate der erwachsenen Töchter eintreten und war ihr Ehrenwächter. Der Truchseße war ein wichtiger Hofbeamter, der für das Getranke und die Tafel zu sorgen hatte. Im Saale des Palas ließ er bei Festen Tische und Bänke zurichten, mit „Tischlächen“ aus schneeweißen Linnen bedecken, die Wände mit kostbaren Teppichen behängen, die Bänke mit weichen Polstern versehen. Der Schenk half ihm die Tafel zu bedienen, die Speisen austragen, deren Bereitung der Küchenmeister übernahmte. Die geräumige Hofküche mit gewaltigen Kesseln, Pfannen und Hähnen war sein Reich, die Küche, Küchenknechte oder Knaben seine Handlanger. „Mein Heintzlein von Cobenz“ verließ dieses Amt unter Graf Albert auf der Rotenburg, wohl eine lombische Zwerggestalt, einem Constanger Patriziergeschlecht angehörig, in der Domschule seiner Vaterstadt sein gebildet, mit dem lateinischen und den Meisterwerken deutschen Minnesangs (Jwein und Gregorius von Hartmann von Aue, Barzival von Wolfram v. Eschenbach, Tristan und Isolde von Gottfried von Strohsburg) wohl vertraut. Solch ein Mann bedeutete einen Schatz für das geistige Leben auf einer Rittersburg. Er war selbst Dichter und machte durch Kunst und Gelehrsamkeit seine sonst wenig imponierende Zwerggestalt vergessen. Das kleine Männlein war auch nicht ohne Geist und Galle und führte in Wort und Schrift eine scharfe Sprache. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, ist ein Gefährlicher würtl. Banknoten eingegangen. Am 10. März

Stuttgart, Mi. Rücklicht kommenden Friedrichshafen Landtag

Stuttgart, i: i g u n g haben bejoluten. darauf hin, de

Stuttgart, die zuständigen Gemeindevorordnungen unter angefo

Stuttgart, von Verkehrsdirection Stutt 13. September

Stuttgart, stellen Kartellungen werden

Stuttgart, tihunternehmungen logerfreier

Stuttgart, Der Senat regt, daß die

Stuttgart, der von Stutt Zeit am Mitt

Stuttgart, man über die erhaltenen form

Stuttgart, geistliche Beso eigene Haus

Stuttgart, daß der Sond sonenwagen

Stuttgart, oder angekom weicheit statt

Stuttgart, sollten bis zu Auf Anfrage

Stuttgart, Wachsins zur daß aber die

Stuttgart, von 12 Milia sein, so daß

Stuttgart, Jahren mußte. Verfügung ge

Stuttgart, spät, glücklich wohl nicht über

Stuttgart, Lemeswar leit Staat Jugosla

Stuttgart, Stuttgart Mitteilung entstellen.

Stuttgart, Gegen die Gewerkschaft

Stuttgart, se solle die de ganze diesjähr

Stuttgart, tembergen ein

Stuttgart, Außerdem soll von Jander

Stuttgart, die Abgabe von Rinderber

Stuttgart, betriebsfahrten werden. Von

Stuttgart, Kartoffeln, B möglichen Pre

Stuttgart, nahmen wenig

Stuttgart, Stuttgart, Die kommunal

Stuttgart, wegen eines ti

Stuttgart, rufe der Tübli

Stuttgart, Sonntag gepla

Stuttgart, 180er in Tübli

Stuttgart, auch in der f

Stuttgart, erschienen.

Stuttgart, Eingehende

Stuttgart, Bürgerpartei

Stuttgart, der an bis a

Stuttgart, Blumenfeste

Stuttgart, garten in Stutt

Stuttgart, veranstaltete

Stuttgart, stigte Ausstell

Stuttgart, wird am 9. S

Stuttgart, Veligen des B

Stuttgart, verbunden.

Stuttgart, Neues von

Stuttgart, kommen in S

Stuttgart, geprehter Pa

Stuttgart, geschlossene

Stuttgart, schöne Heber

Stuttgart, wurde die Fei

Stuttgart, Hohenheim

Stuttgart, p 1 o m p r u f

Stuttgart, 1922 haben 97

Stuttgart, schule Hohen

Stuttgart, gelegt, außer

Stuttgart, achtinspektorp

Stuttgart, Von der

Stuttgart, abend gegen

Stuttgart, Eutingen fahr

Stuttgart, geben und ein

Stuttgart, unbekannt.

Stuttgart, Sinfestunge

Stuttgart, trennt lebende

Stuttgart, in ihrer Wohn

Stuttgart, alles Kind un

Stuttgart, gerettet werde

Stuttgart, Heilbronn,



Württemberg

Stuttgart, 7. Sept. Vom Landtag. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Erweiterung der Befugnis der württ. Notenbank in Stuttgart zur Ausgabe von Banknoten bis zur Höhe von 210 Millionen Mark zugegangen. Im Februar d. J. war die Befugnis auf 70 Millionen Mark erweitert worden.

Stuttgart, 7. Sept. Rein Landtagsausflug. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeitverhältnisse findet der für kommenden Montag und Dienstag geplante Besuch von Friedrichshafen und Langenargen durch den württembergischen Landtag nicht statt.

Stuttgart, 7. Sept. Keine Auflösung der Mietzinsminderungsämter. Verschiedene Stadtvorwaltungen haben beschloffen, die bestehenden Mietzinsminderungsämter aufzulösen. Ein Erlass des Ministeriums des Innern weist darauf hin, daß dies ohne Zustimmung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen nicht zugelassen werden kann. Bis zu dem Zeitpunkt, auf den das Justizministerium die Uebernahme der Mietzinsminderungsämter auf die zuständigen Amtsgerichte für endgültig erklärt, muß den Gemeinden und Amtsvorständen auf Grund der Mietzinsminderungsämter angefallen werden.

Stuttgart, 7. Sept. Herbstverkehr. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen wird für den Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart die Selbstabholung der Güter vom 15. September bis 30. November und die abholerlagerbestellen Kartoffel- und Obstsendungen beschränkt. Die Sendungen werden den Empfängern durch die amtlichen Kollektoren zugewiesen, wenn sie nicht innerhalb der Lagerfrist in Zeit abgeholt worden sind.

Der Banalländerzug verschwindet. Es hat Aufsehen erregt, daß die zu dem Schwaben im Banat eingeladenen Kinder von Stuttgart und Umgebung nicht zu der erwarteten Zeit am Mittwoch voriger Woche zurückkehrten, und daß man über die Rückkehr überhaupt keine bestimmte Auskunft erhalten konnte. Viele der Eltern verließen deshalb in besorgter Sorge, und einer der Familienväter stellte auf eigene Faust Nachforschungen an. Er hat nun ermittelt, daß der Sonderzug, bestehend aus 3 württembergischen Personenzug und einem Gepäckwagen glücklich in Temeswar angekommen ist. Hinterwegs fand nur Maschinenwechsel statt in Him und Poffan. Die Eisenbahnwagen sollten bis zur Abreise der Kinder in Temeswar bleiben. Auf Anfrage in Wien wurde mitgeteilt, daß von dort eine Maschine zur Rückführung nach Temeswar gefahren sei, daß aber die Stuttgarter Eisenbahnwagen, die einen Wert von 12 Millionen Mark haben, nicht zu emittieren gewesen seien, so daß die Maschine wieder leer nach Wien zurückfahren mußte. Man hofft, daß von Wien aus ein Zug zur Verfügung gestellt wird, um die Kinder, wenn auch verspätet, glücklich in die Heimat zurückzubringen. — Es ist wohl nicht überflüssig, beizufügen, daß die ungarische Stadt Temeswar jetzt zu dem von der Entente geschaffenen neuen Staat Jugoslawien gehört.

Stuttgart, 7. Sept. Die Banalländer werden nach einer Mitteilung der L. H. am Freitag aus Temeswar hier wieder einreisen.

Gegen die Erzeugung. Eine Versammlung des Stuttgarter Gewerkschaftsrates verlangte von der württ. Regierung, sie solle bei der Kartoffelregulierung darauf dringen, daß die ganze diesjährige Kartoffelernte beschlagnahmt und für Württemberg ein Ausfuhrverbot für Kartoffeln erlassen werde. Außerdem soll das Brennen der Kartoffeln und Verwendung von Jucker für Alkoh. verboten werden. Weiter wurde die Abgabe von Holz aus staatlichen und privaten Wäldern an Kinderbewilligung verlangt. Der Verteuerung der Arbeiterfahrkarten auf der Eisenbahn solle entgegengetreten werden. Von der Stadtvormaltung wurde die Abgabe von Kartoffeln, Brennholz, Kohlen und Kindermilch zu ermäßigten Preisen an Personen verlangt, deren Wohnung weniger als 3000 M beträgt.

Stuttgart, 7. Sept. Zeitungsbeschlagnahme. Die kommunizistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ wurde wegen eines in dem Blatt veröffentlichten verhetzenden Aufsatzes der Lützinger Gewerkschaften gegen die am nächsten Sonntag geplante Regimentszusammenkunft der 125er und 180er in Lützen beschlagnahmt. Der Aufsatz ist übrigens auch in der sozialdemokratischen „Schwäbischen Tagwacht“ erschienen.

Eingetragene Zeitung. Das Mitteilungsblatt der württ. Bürgerpartei, die „Nationalen Blätter“, wird von 1. Oktober an bis auf weiteres das Erscheinen einstellen.

Blumenschau. Vom 8. bis 12. September findet im Stadtgarten in Stuttgart eine von der Gartenbau-Gesellschaft Flora veranstaltete und vom Gemüsehauverein Stuttgart unterstützte Ausstellung von Blumen und Gemüsen statt. Damit wird am 9. September abends 7 Uhr ein Blumenfest mit Kupon des Balletthors des Landestheaters und Gladiatoren verbunden.

Neues von der Feuerbestattung. Bei der Feuerbestattung kommen in Stuttgart seit einiger Zeit einfache, aus Holz und gepreßter Pappe hergestellte, zur Verbrennung bestimmte geschlossene Sarginsätze zur Verwendung. Für diese stehen schon Ueberflüsse zur Verfügung. Durch diese Neuerung wurde die Feuerbestattung wesentlich verbilligt.

Hohenheim, 7. Sept. Landwirtschaftliche Diplomprüfung. Am Schluß des Sommerhalbjahres 1922 haben 97 Studierende an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim die landwirtschaftliche Diplomprüfung abgelegt, außerdem zwei Kandidaten die Fachprüfung (Tierärztliche Vorprüfung) im Tierzuchtwesen.

Von der Enz, 7. Sept. Grober Unfug. Dienstag abend gegen 8 Uhr wurde auf den von Hohenheim nach Eutingen fahrenden Schnellzug ein scharfer Schuß abgegeben und eine Fensterscheibe zertrümmert. Der Täter ist unbekannt.

Sindelfingen, 7. Sept. Schreckliche Tat. Die getrennt lebende Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Hamann hat in ihrer Wohnung durch Dessen des Gashabners für 5 Jahre altes Kind und sich selbst vergiftet. Nur die Mutter konnte gerettet werden.

Heilbronn, 7. Sept. Die gekörnte Traub-Ver-

ammung. Vor dem Schöffengericht wurde gegen den Handelslehrer Karl Hammer, den Postunterbeamten Albert Busch und den Schlosser Albert Ruff wegen Hausfriedensbruch verhandelt, weil sie die Biermarken der Bürgerpartei, in der Dr. Traub sprechen sollte, bereit stellten durch Pfeifen und Schreien, daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Der Staatsanwalt beantragte je 1500 M Geldstrafe. Die Angeklagten wurden freigesprochen mit der Begründung, daß ein widerrechtliches Eindringen in die Versammlung der B. P. nicht als erwiesen angenommen werden kann und somit ein Hausfriedensbruch nicht vorliegt.

Reutlingen, 7. Sept. Ehrlich. Ein hiesiger Arbeiter hatte vor einigen Wochen seinen Geldbeutel mit 570 RM Bargeld verloren. Als Finder meldete sich nun der 78 Jahre alte Schüler W. K. aus Ohmenhausen, der vor Jahresfrist aus Frankreich ausgewiesen wurde und im Landarmenhaus untergebracht ist. Einen Finderlohn lehnte der Alte ab.

Blauentzen, 7. Sept. Reichenjund. Im Bantop wurde die Leiche des 23jährigen Angehörigen der Polizeihar Ullm Hermann Pflüger aus Stuttgart gefunden. Pflüger, der schon etwa 10 Tage im Wasser gelegen haben mag, dürfte aus Ueberanstrengung den Tod gestiftet haben.

Von der Alb, 7. Sept. Schneck. Die regnerische Witterung begünstigt das Gedeihen der Schnecken. Die Jagdtätigkeit ist eifrig mit Schnecken sammeln beschäftigt. Die Händler zahlen 20 Pfennig für das Stück.

Wald N. Laupheim, 7. Sept. Diebstahl. Dieser Tage wurden einem hiesigen Bewohner, während er auf dem Feld mit der Ernte beschäftigt war, Gold-, Silber- und Papiergeld sowie 2 Sparkastenbücher im Gesamtwert von etwa 120 000 M gestohlen. Dem Täter, der bekannt ist, ist man auf der Spur.

Von der Quäterspeisung. Am 31. Juli 1922 hat die amerikanische Kinderhilfsmission der Quäter Deutschland endgültig verlassen. Bis Mai 1922 wurde von der Kinderhilfsmission und dem Verband von Deutsch-Amerikanern 14 Millionen Dollar aufgebracht und 33 458 Tann, Lebensmittel (Schmalz, Kaffee und Kond. Milch, Reis, Bohnen, Erbsen, Weizen und Jucker) durch Speisungen an Hunderttausende von deutschen Kindern verabreicht. Die Reichsregierung hat zu den Quäterspeisungen 40 170 Tannen Jucker und 12 663 Tannen Weizen beigezollt und damit etwa 50 Prozent der Gesamtkosten der Speisung getragen. Außerdem wurden durch die Hilfsmission Kleider und Stoffe im Wert von 287 000 Dollar verteilt. Der Kinderhilfsmission der Quäter wird in Deutschland ein dankbares Andenken geblieben.

Zur Lohnbewegung im württ. Baugewerbe. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern im württ. Baugewerbe haben jetzt zu einer Einigung geführt. Damit ist der Wirtschaftskrieg im Baugewerbe beendet. Die ab 31. August geltenden Löhne, erstmals auszahlbar am 8. September, sehen für Maurer, Zimmerer, Zementarbeiter und Einsteiger über 19 Jahre Stundenlöhne je nach Klasse von 84—87 Mark vor, für Maschinenisten 1. Klasse 65—63 Mark, für Schlosser, Schmiede und Dreher 64,30—57,70 Mark, für Lehrlinge im 1. Lehrjahr 12,80—11,40 Mark, im 2. Lehrjahr 22,40—19,90 M., im 3. Lehrjahr 32—28,50 Mark. Glycer, Stukkateure und Plasterer erhalten auf den Maurerlöhnen einen Zuschlag von 10 Prozent.

Bei den Lohnverhandlungen in der Schuhindustrie in Frankfurt a. M. wurde als Mindeststundenlohn in den vier unteren Ortsklassen festgesetzt 65,28 M., 62,56 M., 59,84 M. und 57,12 M. Für Arbeiter werden Stundenlöhne von 74—63,16 M. vereinbart.

Ein Herrenanzug 30 000 Mark! In der dieser Tage abgehaltenen Mitgliederversammlung der Schneider-Zwangsgewerkschaft in München wurde u. a. mitgeteilt, daß unter 30 000 Mark ein Anzug nicht mehr geliefert werden könne, da vor allem die Lieferanten der Stoffe die Bezahlung in Dollar und Franken verlangen. Dazu komme dann noch die Steigerung der Gehilfen-Löhne und der Preise für die Zutaten. Der Reichsregierung wurde vorgeworfen, daß sie es dulde, daß zwei Millionen Ausländer auf Grund ihrer hohen Löhne Deutschland ausbeuten und auslaufen.

Allerlei.

Ein Siegestritt. Der bekannte Herrenreiter Major von Egan-Krieger hat am letzten Sonntag im Pferdesportrennen in Danzig den ersten Preis geholt und damit sein 222. Rennen gewonnen. Egan-Krieger hat im Weltkrieg durch einen Granatschuh ein Bein verloren und trägt nun künstlichen Fuß.

Schurkenstreich. In Berlin stürzte sich am Dienstag morgen eine Frau beim Jokus Busch in die Spree. Vorübergehende wollten Hilfe leisten, sie wurden aber von einem Mann abgehalten, der behauptete, es handle sich um die Witwe einer Meisterschaftsschwimmerin. Nach einiger Zeit ertönte Hilferufe, sprang ein Herr in den Fluß; er konnte aber die Frau nicht mehr bergen. Der Kerl, der die falsche Auskunft gegeben hatte, wurde nicht mehr gesehen.

Der Schatz im Schutt. In München fand ein Spielender in einem Schutthaufen 24 goldene Ringe mit Edelsteinen und Perlen, die zweifelslos gestohlen worden waren.

Beschäftigung. Neulich traf ich den Sohn unserer früheren Vorkriegsleute, der jetzt in einem Detailgeschäft in der Lehre ist. „Na, mein Sohn,“ frage ich, „hast du in deiner neuen Tätigkeit viel zu tun?“ — „O ja,“ sagt der Bursche stolz, „ich muß den ganzen Tag die Preise auf den Etiketten ausarbeiten und neue hinschreiben.“

Letzte Drahtnachrichten.

Stuttgart, 7. Sept. Bekämpfung des unerlaubten Viehhandels. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Es werden sich die Fälle, in denen sich nicht zum Viehhandel zugelassene Personen, insbesondere Unterkäufer, die nicht im Besitze eines Viehhandelsbescheides sind, im Viehhandel betätigen, wodurch die Nachfrage nach Vieh gesteigert und die an sich schon außerordentlich hohen Viehpreise noch weiter in die Höhe getrieben werden. Das Ernährungsministerium hat deshalb den Oberämtern ermahnt die nachdrücklichste Bekämpfung des wilden Händlertums zur Pflicht gemacht. Insbe-

sondere soll Händlern, die sich nicht zugelassener Unterkäufer bedienen, die Handelsbescheide entzogen werden. Auch gegen diejenigen nicht für Württemberg zugelassenen Händler, die entgegen den gesetzlichen Vorschriften in Württemberg unmittelbar beim Erzeuger Vieh ankaufen und nach württembergischen Orten verbringen (der Ankauf beim Viehhändler und auf den Viehmärkten kann ihnen nach Reichsrecht nicht verweigert werden), soll mit aller Schärfe vorgegangen werden, ebenso gegen Viehhändler, die unter Missachtung der gesetzlichen Vorschriften an dem Markttag und an dem vorausgehenden und nachfolgenden Tag innerhalb des Marktes, aber außerhalb des Marktplatzes, mit Vieh handeln. Soweit ein solcher Handel an den genannten Tagen auf den zum Marktort führenden Straßen betrieben wird, kann ein Einsteigen wegen Preissteigerung durch unlaute Menschenmassen in Frage kommen. Die Oberämter wurden vom Ernährungsministerium beauftragt, in allen solchen Fällen des unerlaubten Handels rücksichtslos vorzugehen und die Polizeibehörden anzuweisen, gegebenenfalls die betreffenden Händler vorläufig festzunehmen und dem Gericht vorzuführen, sowie das Vieh zu beschlagnahmen und die Landesversorgungsstelle wegen einer etwaigen Entziehung der Handelsbescheide alsbald von dem Sachverhalt in Kenntnis zu setzen.

Sofortiger Waffenstillstand?

Paris, 7. Sept. Havas meldet aus Konstantinopel, daß der hiesige französische, englische und italienische Drogoman der Regierung von Anzora erklärt haben, daß Griechenland die Räumung von Klein-Asien unter der Bedingung des Abschlusses eines sofortigen Waffenstillstandes annehmen werde. Im Falle der Annahme würden Parlamentäre in einer neutralen Zone zusammenkommen, um die Bedingungen festzusetzen.

Letzte Kurzmeldungen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Washington, daß dort Nachrichten vorliegen, wonach Nicaragua beabsichtige, seinen formalen Austritt aus dem Völkerbund zu erklären, weil es nicht mehr imstande sei, seinen Anteil an den Kosten zu tragen. Wie die „Liberte“ meldet, finden zwischen dem 10. und 18. September bei Bonn die Verhandlungen der 4 französischen Kavalleriedivisionen statt.

Wie die „Magdeburger Zeitung“ aus Erfurt meldet erkrankten in Auzern, Reinsdorf, Schönfeld, Ringleben und Borsleben 85 Personen nach dem Genuß gekochten Schweinefleisch. Untersuchung ist eingeleitet.

Nach einer Meldung der „Magdeburger Zeitung“ aus Halberstadt wurde in den Kreisen Osterleben und Halberstadt die Technische Reichsanstalt eingeleitet, um die durch den Landarbeiterstreik gefährdete Lebensmittelversorgung sicherzustellen.

Der Gewerkschaftskongress nahm eine Entschließung an, die sich für den Bau eines Tunnels unter dem Kermellanal ausspricht als Mittel zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit.

Handelsnachrichten.

Vollkorn am 7. Sept.: 1308,90 (1266,30) Mark. 50 000-Mark-Scheine. Die Reichsbank bereitet die Ausgabe von neuen Banknoten zu 5000 und 10 000 M vor. Der letztere Schein soll wahrscheinlich als Bild eines Kopfes nach einem Gemälde aus den Dürerstudien erhalten, das sich im Kaiser Museum befindet. Von den 10 000-Mark-Scheinen ist wieder eine große Zahl fertiggestellt worden. Die hiesigen einseitigen 500-Mark-Scheine werden wieder eingezogen und durch eine bessere Ausgabe ersetzt. — Die Hunderte und Tausende sind nun schon zum Kleingeld geworden.

Die Leistungen der Notenpresse. Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, sind in den letzten zehn Tagen für 23 Milliarden Mark Zahlungsmittel (Reichsbanknoten und Postenschatzscheine) gedruckt und in Umlauf gesetzt worden. Das hat 10 Prozent des ganzen Notenumlaufs Deutschlands, die Tagesleistung der Reichsdruckerei ist jetzt auf 2,6 Milliarden Papiermark gestiegen, und sie soll im Laufe des Monats weiter so gesteigert werden, daß täglich nahezu 4 Milliarden Papiermark gedruckt werden können, wodurch man die Zahlungsmittelnot endgültig zu beheben hofft. — Leider aber nicht die Geldnot.

Die neue Mannheimer Stadtsanitätskasse von 100 Millionen Mark für Wohnungsbauten ist bis 1927 anhebbar und von da an mit jährlich 1 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen zu 102 Milliar.

Entscheidung englischer Adelsleute wegen des Marktlages. In Sheffield (England) haben die Perlmutter-Adelsleute ihre Verträge schließen müssen. Der Warenabfall dieser Adelsleute betrug 85 Prozent nach Deutschland, hauptsächlich in die Meßerschmiede in Solingen, die nun wegen der Marktlage ihre Bestellungen widerrufen mußte.

Noch mehr Schlachtvieh für das Saargebiet? Die von der Reichsregierung dem besetzten Saargebiet zur Verfügung gestellte Schlachtviehmenge beträgt monatlich 400 Stück Großvieh. Davon erhält die Saarpfalz 200 Stück, während das viel größere saarpfälzische Saar rein industrielle Gebiet, ebenfalls nur 20 Stück bekommt. Ingesamt bedarf die Menge bei einem monatlichen Bedarf von etwa 4000 Stück Großvieh nur ein Zehntel des Bedarfs. Infolge der notwendigen ausländischen Lieferungen sind die Preise außerordentlich hoch im Saargebiet. Der Verband des Fleischerverbands für das Saargebiet beantragt bei der Regierung in Berlin eine mindestens vierfache Erhöhung der bewilligten Menge an Schlachtvieh, sowie die Bemüßung einer angemessenen Zehnermenge. Die feindliche Regierungskommission des Saargebiets wird gebeten, die Bestrebungen zu unterstützen.

Beratung der Rindfleischpreise. Das Rindfleischgeschäft hat eingesehen, daß es in dem letzten Preisauflage von 15 Prozent viel zu weit gegangen ist und es hat ihn auf 10 Prozent ermäßigt. Die Rolle vierfach Obergarn zu 100 Meter kostet aber immer noch 242 M.

Der Mehlpreis von 1920 M für 100 Kilo Weizenmehl Spezial Nr. 0 ist bis jetzt beibehalten worden, obgleich fast keine Ähren abgeerntet wurden, da die Zerschüttung der Ähren anhalt. Die zweite Hand bot zu 6000 M an.

Erhöhung des Viehlohns. Nach Vereinbarung mit der Reichsregierung ist von den Mäherverbänden vom 1. bis 15. September der Viehlohn von 41,35 auf 58,50 Mark, der Scheitlohn auf 12,50 Mark für den Zentner erhöht worden. Die zulässige Feuchtheitsgrenze für Mehl aus der Getreideumlage wurde auf 16 Prozent festgesetzt.

Die deutschen Einbaumfabriken haben den Erzeugungszuschlag vom 12. August von 400 Prozent nunmehr auf 600 Prozent erhöht und verlangen Barzahlung oder 30 Tage Wechsel.

Preisoberhöhung für Kalk. Der Verband schlagsteinhütten Rastbach hat die am 1. September um 15 000 M erhöhten Preise ab 6. September abermals um 2000 M für 200 Zentner erhöht.



Stuttgarter Börse, 7. Sept. Das Geschäft an der heutigen Börse beschränkte sich wieder auf ein Mindestmaß, da sowohl Käufer wie Verkäufer mit Rücksicht auf die unsicheren allgemeinen Verhältnisse sehr zurückhaltend sind. Die Grundstimmung war eine schwache; im Durchschnitt haben sich die Kurse behauptet, einige Werte jedoch ziemlich Einbußen erlitten, worunter hauptsächlich Aktien der Maschinenwerke befanden, von denen Schillingen 120 verloren und mit 900 zur Höhe gelangten, Besser um 100 v. H. auf 600 zurückwies, Weingarten von 1020 auf 900 nachgaben, Langheimer 1850 (1000), Daimler 464 (485), Neckar-Nummer 790. Auf dem Markt der Metallaktien erlitten Feinmechanik eine Einbuße von 200 v. H. und notierten 1350, Hohner 800 (1080), Jungbusch 520 (545). Von den Bankaktien hielten sich Bankaktien bei 240, Vereinsbank und Hypothekbank verbesserten ihren Kurs um je 10 v. H. auf 270 bzw. 200, Notenbank 940 (650). Auf dem Markt der Brauereiwerte gaben Ravensburg um 15 v. H. auf 200, Schlinger 300 (315), Schenzollern 200 (200). Pfaffen notierten wie gestern 330, Mettenmeyer sowie Walle waren beide 20 v. H. niedriger bei 680 bzw. 440 angeboten. Von den Spinnereiwerten lagen Erlangen unverändert bei 1100, Bielefeld 1850 (1900), Koll-Schle 1700 (1840), Kollers 1400 (1420), Tilly 1785 (1840), Ruchen 1350, Schillingen 1400 (1475).

Stuttgarter Börse, 7. Sept. Das Geschäft an der heutigen Börse beschränkte sich wieder auf ein Mindestmaß, da sowohl Käufer wie Verkäufer mit Rücksicht auf die unsicheren allgemeinen Verhältnisse sehr zurückhaltend sind. Die Grundstimmung war eine schwache; im Durchschnitt haben sich die Kurse behauptet, einige Werte jedoch ziemlich Einbußen erlitten, worunter hauptsächlich Aktien der Maschinenwerke befanden, von denen Schillingen 120 verloren und mit 900 zur Höhe gelangten, Besser um 100 v. H. auf 600 zurückwies, Weingarten von 1020 auf 900 nachgaben, Langheimer 1850 (1000), Daimler 464 (485), Neckar-Nummer 790. Auf dem Markt der Metallaktien erlitten Feinmechanik eine Einbuße von 200 v. H. und notierten 1350, Hohner 800 (1080), Jungbusch 520 (545). Von den Bankaktien hielten sich Bankaktien bei 240, Vereinsbank und Hypothekbank verbesserten ihren Kurs um je 10 v. H. auf 270 bzw. 200, Notenbank 940 (650). Auf dem Markt der Brauereiwerte gaben Ravensburg um 15 v. H. auf 200, Schlinger 300 (315), Schenzollern 200 (200). Pfaffen notierten wie gestern 330, Mettenmeyer sowie Walle waren beide 20 v. H. niedriger bei 680 bzw. 440 angeboten. Von den Spinnereiwerten lagen Erlangen unverändert bei 1100, Bielefeld 1850 (1900), Koll-Schle 1700 (1840), Kollers 1400 (1420), Tilly 1785 (1840), Ruchen 1350, Schillingen 1400 (1475).

Handel und Verkehr.

Nagold, 8. Sept. Bei dem gestrigen Fallabsturz 'ca.' unter dem Rathaus wurde für den Rentner A. 70.- bezahlt.

Weißenburg, 7. Sept. Bei der Obstversteigerung hat die Gemetnde im ganzen 38 000 M. erzielt; pro Hektar durchschnittlich 250 M.

Stuttgarter Schlachttiermarkt, 7. Sept. Dem Donnerstagmarkt waren zugeführt 110 Ochsen, 40 Bullen, 304 Jungbullen, 205 Jungkühe, 294 Kühe, 430 Kälber, 725 Schweine, 38 Schafe, 1 Ziegen. Abverkauft wurden 70 Schweine. Es kosteten Ochsen 1. 1650-7100, 2. 3500-6300, Bullen 1. 6100-8600, 2. 5300-5950, Jungkühe 1. 6800-7150, 2. 5900-6500, 3. 4900-5000, Kühe 1. 1700-5300, 2. 3700-4300, 3. 2700-3400, Kälber 1. 8200-8000,

1. 7500-8000, 3. 7000-7400, Schweine 1. 12 800-13 000, 2. 11 900-12 400, 3. 10 250-11 350 M. Verkauf des Marktes bei Drohgebote, bei Kälbern und Schweinen schleppend.

Ulmer Schlachttiermarkt, 7. Sept. Zugeführt 20 Stück Großvieh, 52 Kälber, 35 Schweine. Preis: Ochsen 1. 6500, Bullen 1. 3200-4400, 2. 5400-5800, Kühe 2. 5800-6200, Kühe 1. 5000 bis 5400, 2. 4000-4200, 3. 2800-3200, Kälber 7800-8200, 2. 7200-7500, Schweine 12 800-13 000, 2. 12 000-12 800. Der Markt verlief belebt.

Wiesmarkt in Gerabronn, 7. Sept. Zugeführt: Milchschweine: 108 Stück, Läuferfische 2 Stück. Verkauft wurden 102 Milchschweine und 2 Läufer. Der Preis betrug für ein Paar der ersten 6000-8500 M., für ein Stück der letzteren 6000 M. Der Handel war lebhaft und von fremden Händlern stark besucht.

Schweinemarkt Weilerbach, 5. September. Der heutige Markt war mit 200 Stück Milchschweinen besetzt. Bezahlt wurde für 1. Sorte 7600 M., 2. Sorte 5800 M., 3. Sorte 4800 M. je das Paar. Durch anwesende Händler wurde viel aufgekauft. Handel ziemlich lebhaft.

Wetter-Bericht

Die Luftdruckverteilung ist un verändert. Am Samstag und Sonntag ist nach kühler Nacht und Morgennebeln trockenes und milde Wetter zu erwarten.

Bienenzüchter-Verein Nagold.
Sonntag 10. September
Versammlung.
Rohrbach Gasthaus „Sonne“. Beginn 1/2 12 Uhr präzis.
Tagesordnung: 1. Bericht über Delegiertentag. 2. Einwinterung nach Waldtracht. 3. Verschiedenes. Wichtig für Vertrauensmänner. Einzug von 10 M. Nachbeitrag.
764 Der Ausschuss.

Kapital-Anlage.
Ich suche für viele Gemeinden und Körperschaften Württembergs Gelder, die hoch verzinst und mehr denn mündelsicher sind. Es bietet sich Privaten und Gemeinden mit flüssigem Kapital beste Gelegenheit, zur guten Anlage, und erbitte Angebote in beliebiger Höhe.
765 Otto Weber, Treuhandgeschäft, Freudenstadt.

Für den Obstverkauf
empfehle
Düten u. Beutel
in verschiedenen Größen.
G. W. ZAISER, Papierhandlg., Nagold.

Die beste
Bezugsquelle!
für alle
Farben!
Öle, Lacke
Mattierungen
Polituren, Leim
u. s. w.
finden Sie bei
K. Ungerer
Nagold
481 Telefon Nr. 4.

Feines Briefpapier
in schönen Mappen, feinen Packungen,
auf praktischen Blocks und in
geschmackvollen Kassetten
bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Freie Bez.-Bäckerinnung Nagold.
Mit sofortiger Wirkung gelten nachstehende
771 Preise:
Brot, Milchbrot, Bregel per Stück 4.- M.
Weißes Laible 32.-
Weißmehl, 1 Pfd. 50.-
Brotmehl, 1 Pfd. 41.-

Emmingen, 6. Sept. 1922.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treubeforgter Vater und Großvater
Johannes Martini
Zimmermann
unerwartet rasch im Alter von 70 Jahren sanft verschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: Anna Maria Martini geb. Martini mit Kindern und Enkel.
Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr.

Nagold, 7. Sept. 1922.
Danksagung.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die mir während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders und Onkels
Johann Bauer
Sipsermeister
erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Dehon, für die Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Beigebung von hier und auswärts sagen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Das Kinderbad Ritter in Wimpfen a. Neckar bei Heilbronn, Eigentum der Stadtgemeinde Pforzheim sucht für sofort oder später in dauernde Stellung bei gutem Lohn
erfahrene ältere Köchin
sowie
Haus- u. Küchenmädchen.
Reisekosten werden vergütet.
Anmeldungen an die Oberin
772
Wimpfen a. Neckar.

Nagold. 773
Jüngerer
Arbeiter
kann sofort eintreten bei
M. Wurster
Schreinerstr., Langestr.
Ein 767
Küchenmädchen
kann sofort eintreten.
Nähere Auskunft erteilt die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wiltberg.
Nächsten Sonntag 770
Hunde-Börse
im „Löwen“.

Postscheck-Ordner
mit 3 Mechaniken.
Übersichtlich
Grosse Zettelsparnis.
Je 1 Mechanik f. Gutschriften,
Laatschriften u. Anzüge.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Reine WEINE
für Kinder!
für Kranke!
in 1/2 u. 1/4 Flaschen
Löwendrogerie
Nagold und Ehausen.

Ata
bestes
Putz- u. Scheuermittel
Unentbehrlich
in Haus,
Werkstatt,
Fabrik.
Menkel & Cie.
Düsseldorf

ALLES
was Sie
zur **VIHPFLEGE**
Landwirthschaft
gebrauchen, kaufen Sie gut
u. billig bei:
Löwendrogerie
Nagold und Ehausen.

Favorit-Moden-Album
soeben erschienen und
vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Visiten-, Verlobungs- und Hochzeitskarten
liefert rasch und in schöner Ausführung
G. W. ZAISER
Buchdruckerei
NAGOLD

Metzgerlehrling
wird auf 1. Oktober angenommen bei
Karl Traier, Metzgermeister, Pforzheim. 766

Wichtigste Nachrichten
Nagold, 7. Sept.
Stuttgarter Börse
Handel und Verkehr
Wetter-Bericht
Ata
ALLES was Sie zur VIHPFLEGE
Favorit-Moden-Album
Visiten-, Verlobungs- und Hochzeitskarten
Metzgerlehrling